

Sardis Vardonis filie.

Ao. 1147. Abbatia de Saltareia. — Ao. 1149. De Sebetima. —
Ao. 1155. De Tileteia. —

Drumdeijman filia.

Ao. 1190. De Gneueleg. —

Besbii filie.

Ao. 1148. Abbatia de Clijna. — Ao. 1169. De Nutaria.
In Galatia. — Eodem. De S. Maria de Aquilis. —

S. Joan. de Thaurata filie.

Ao. 1151. Abbatia de Ferialibus. — Ao. 1170. S. Petri de
Aquilis. —

Henunrode filie.

Ao. 1189. De Hesterbach. Coloniensis diocesis. — Ao. 1115.
De loco S. Mariae. Coloniensis diocesis. —

Vallis clarae filie.

Ao. 1141. Abbatia de Recluso. — Ao. 1167. Abbatia
de Karneia. —

Gratiae Dei filia.

Ao. 1190. Gratiae S. Mariae. —

Altae Tumbae filie.

Ao. 1134. Fossae novae. Prope Romam. — Ao. 11..
S. Angeli. Juxta Constantinopolim. —

(Conclusio in fasc. seq.)

Geographisch-ethnographische Notizen zu den Königsbüchern.

II.

Beerseba (Bersabee).

[III. Kön. 4, 25 (hebr. 5, 5); 19, 3; IV. Kön. 12, 1; 23, 8].

Zu den berühmtesten Orten des biblischen Alterthums gehört unstreitig auch Beerseba. Diese Stätte war geheiligt durch die Geschichte der Patriarchen Abraham (Gen. 21, 33), Isaak (Gen. 26, 24 f.) und Jakob (Gen. 46, 1 ff.) und der Propheten Samuel (I. Kön. 8, 2) und Elias (III. Kön. 19, 3).

Im Hebräischen heisst der Ort **בְּאֵר-שֶׁבַע**, was mit „Brunnen der Sieben“ (nicht aber „Siebenbrunnen“, wie manche wollen) zu übersetzen ist. Doch wird der Name „Beerseba“ in Gen. 21, 31 auch erklärt mit „Brunnen des Schwures“. Wir lesen da: „Idcirco vocatus est locus ille Bersabee: quia ibi

uterque iuravit.“ Und darum umschreibt die Septuaginta häufig Beerseba mit: τὸ φρέαρ τοῦ ὄρκου (Gen. 21, 14), φρέαρ ὄρκου (Gen. 26, 33), φρέαρ ὄρκισμοῦ (Gen 21, 31) τὸ φρέαρ τοῦ ὄρκισμοῦ (Gen. 21, 32). Der griechischen Uebersetzung folgt hierin an einigen Stellen auch die Vulgata.

Zunächst bedeutet בְּאֵר-שֶׁבַע nur „Brunnen der Sieben“, und nicht „Brunnen des Schwures“. Denn der „Schwur“ heisst im Hebräischen שְׁבוּעָה, welches Wort allerdings auf die Wurzel שָׁבַע zurückgeht.

„Sieben“ ist eine heilige Zahl. Als solche galt sie nicht bloss bei den Hebräern und Arabern, sondern auch bei den alten Indiern, Babyloniern, Persern, Aegyptern, Griechen, den alten Deutschen und noch anderen Völkern.

Die Woche zählt sieben Tage, der 7. Tag ist bei den Hebräern besonders geheiligt. Ja, alle Feste der Hebräer lassen sich auf die Siebenzahl zurückführen. Der 7. Monat ist der Sabbathmonat, das 7. Jahr das Sabbathjahr, das 50. Jahr das Jubeljahr, insofern dieses als das Product von 7×7 Jahren aufzufassen ist. Von den grossen Festen fallen das Laubhütten- und Versöhnungsfest in den 7. Monat. Das Pfingstfest wird nach 7×7 Tagen nach dem Paschafest gefeiert. Die beiden Hauptfeste Pascha- und Laubhüttenfest dauern je 7 Tage.

Für viele levitische Verunreinigungen war eine sieben-tägige Dauer angesetzt; die Priesterweihe wurde an sieben aufeinanderfolgenden Tagen gespendet; die Todtenklage und gewöhnlich auch die Hochzeiten währten sieben Tage lang; siebenmal wurde bei manchen Opfern das Blut der Opferthiere gesprengt. Eine hervorragende Bedeutung aber hatte die Siebenzahl bei Bündnissen und Schwüren. Eine besonders feierliche Art der eidlichen Abschliessung eines Bündnisses bestand darin, dass man 7 Thiere in Stücke — gewöhnlich in sieben — zertheilte, diese Stücke in zwei Reihen legte und durch dieselben hindurchschritt, um auszudrücken, dass einem im Falle der Bundesverletzung dasselbe Schicksal treffen solle, das diesen Opferthieren zutheil geworden. Desgleichen spielten 7 Zeugen, 7 Pfänder, 7 Steine oder Säulen bei Bundesschliessungen eine grosse Rolle. So „liess nach Pausanias Tyndareus die Freier der Helena über den Opferstücken eines geschlachteten Pferdes die Beschützung der Helena feierlich beschwören; an der Stelle standen zur Erinnerung 7 Säulen.“¹⁾ Und bei Herodot lesen wir: „τῶν βουλομένων τὰ πιστὰ ποιέεσθαι, ἄλλος ἀνὴρ ἀμφοτέρων αὐτῶν ἐν μέσῳ ἕστεως,

¹⁾ Vgl. Dillmann, Genesis. Leipzig 1892. S. 288.

λίθῳ ὀξεῖ τὸ ἔσω τῶν χειρῶν παρὰ τοὺς δακτύλους τοὺς μεγάλους ἐπιτάμνει τῶν ποιουμένων τὰς πίστις· καὶ ἔπειτα λαβὼν ἐκ τοῦ ἱματίου ἑκατέρου κροκίδα, ἀλείφει τῷ αἵματι ἐν μέσῳ κειμένους λίθους ἑπτὰ.¹⁾ Dazu vergleiche man noch Homer, II. XIX, 243. Und so erklärt es sich, dass vom hebräischen Zahlwort **עֶבְשׁ** das

Zeitwort **עֶבְשׁ** (eigentlich siebenen, bei 7 heiligen Dingen be-
theuern oder versichern, schwören) abgeleitet wird; dass ferner
der Name „Beerseba“ auch mit „Brunnen des Schwures“
ausgelegt wird.

Beerseba, im Stammgebiete Juda gelegen (Jos. 15, 28),
ward dem Stamme Simeon zugetheilt (Jos. 19, 2; II. Kön. 24,
7). Diese Stadt bildete den südlichen Grenzpunkt des Landes,
daher die Redewendung: „Von Dan bis Beerseba“, um aus-
zudrücken die Ausdehnung des heiligen Landes von Norden nach
Süden. Hieher gehören die Stellen: I. Kön. 3, 20; II. Kön. 3,
10; 17, 11; 24, 15; III. Kön. 5, 5 (4, 25); Richt. 20, 1. Oder
umgekehrt findet sich die Phrase: „Von Beerseba bis Dan“
(I. Par. 21, 2; II. Par. 30, 5).

In der späteren Zeit wird Beerseba auch angeführt als
Grenzpunkt des südlichen Reiches Juda. Wir lesen diesbezüglich:
„Von Beerseba bis zum Gebirge Ephraim,“ (II. Par. 19, 4) oder:
„Von Geba bis Beerseba“ (IV. Kön. 23, 8).

Schon aus dieser Benützung der Stadt Beerseba zu Grenz-
bestimmungen lässt sich ein Schluss ziehen auf die Bedeutung
dieses Ortes.

Flavius Josephus schildert uns die Lage des Ortes mit den
Worten: „ἐπιεσχάτοις δ' ἔστιν αὕτη τῆς χώρας τῶν τὴν Ἰουδα φυλὴν
ἔχοντων κατὰ τὴν Ἰδουμαίων γῆν.“²⁾

Noch zu Zeiten Eusebius' und Hieronymus' bestand Beerseba,
20 Meilen südlich von Hebron. „Ἔτι καὶ“ — so lesen wir im
Onomasticon — „νῦν ἔστι κώμη μεγίστη ἀπέχουσα Χεβρῶν σημεῖοις
εἴκοσι πρὸς νότον.“³⁾ Benzinger gibt die Entfernung Beerseba's
von Hebron mit 10 Stunden an.⁴⁾

Im 14. Jahrhundert nach Christus war Beerseba bereits
unbewohnt. Doch blieb der alte Name in der jetzigen Bezeichnung
Bir es Seba, die den Ruinen anhaftet, erhalten. Es befinden sich
dasselbst noch gegenwärtig 3 Brunnen, die vortreffliches Wasser
halten. Der westliche Brunnen hat einen Durchmesser von 1,65 m
und ist 13,60 m tief; der mittlere Brunnen hat 3,80 m im

¹⁾ Histor. III, 8.

²⁾ Antiquit. VIII, 13, 7.

³⁾ Onom. Maurin. Ausg. Paris 1699, 2. Bd. S. 416.

⁴⁾ Benzinger — Socin — Bäderer, Palästina und Syrien. Leipzig 1897,
S. 196 f.

Durchmesser und ist 12,66 m tief; der Durchmesser des östlichen Brunnen beträgt 2,72 m und die Tiefe desselben 14,72 m. Der westliche Brunnen ist vom mittleren 254,45 m, und der mittlere vom östlichen 214,20 m entfernt. Neben den Schöpfmaschinen stehen grosse Tröge, aus denen die Herden getränkt werden. Doch müssen die Beduinen eigens dafür zahlen, dass sie hier ihr Vieh tränken dürfen.¹⁾

Nach einer Sage sollen sich hier einstens 7 Brunnen befunden haben, worauf der Name „Siebenbrunnen“ zurückzuführen wäre.

III.

Sunem (Sunam).

(III. Kön. 1, 3. 15; 2, 17. 21. 22; IV. Kön. 4, 8. 12. 25. 36.)

Im Stamme Issachar lag eine Ortschaft, namens Sunem, die in mehrfacher Beziehung unser Interesse erregt. (Jos. 19, 18.)

— Im hebräischen Texte steht die Form שׁוֹנֵם; die Septuaginta hat dafür entweder Σουμάν (IV. Kön. 4, 8) oder Σουνάμ (Jos. 19, 18); in der Vulgata lesen wir die Formen Sunem (Jos. 19, 18) und Sunam (IV. Kön. 4, 8). Bei Flavius Josephus heisst der Ort Σούνα.²⁾ Auch in den ägyptischen Inschriften geschieht unseres Sunem Erwähnung; wir begegnen daselbst den Formen Sanma oder Sanama.³⁾

Man hat den hebräischen Namen שׁוֹנֵם in verschiedener, aber bisher noch nicht in recht befriedigender Weise etymologisch zu deuten gesucht. So meinte Hiller: שׁוֹנֵם sei mit Versetzung der Buchstaben מ und נ dasselbe wie שׁוֹמֵן oder שׁמֹן und bedeute: „fester, fruchtbarer Boden“. Simon erklärte den Namen mit „Ruhe“; derselbe lässt das Wort zusammengesetzt sein aus שׁוֹן für שׁאֵן von der Wurzel שׁאַן (ruhen) oder יִשָּׁן (schlafen) und aus dem synonymen Zeitwort נִים (schlafen).⁴⁾ Kneucker gibt dem Ortsnamen Sunem die Bedeutung „Leiter“, „von dem steilen Abfall des Kleinen Hermon, auf welchem die Stadt lag“.⁵⁾ Man beruft sich hiebei auf das Wort סִלָּמֻן (arab. sollamun) = Leiter.

¹⁾ Mittheilungen und Nachrichten des DPV. Leipzig 1899. Nr. 4. S. 62 f.

²⁾ Antiquitates VI, 14, 2.

³⁾ Max Müller, Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern. Leipzig 1893. S. 170.

⁴⁾ Vgl. Rosenmüller, Bibl. Geographie. Leipzig 1823—31. II, 2. S. 95.

⁵⁾ In Schenkels Bibel-Lexikon. Leipzig 1875. V. S. 440.

Fürst-Ryssel denken an die Wurzel שָׁנַם (arab. sanema) = hoch, höckerig sein und erklären „Sunem“ mit: „Höckeriger Ort“. ¹⁾

Eusebius und Hieronymus führen auch das Dorf Sulem an, fünf römische Meilen, d. i. zwei Stunden südlich vom Berge Thabor gelegen. Die betreffende Stelle lautet: „Sunem, in tribu Issachar: et usque hodie vicus ostenditur nomine Sulem, in quinto millario montis Thabor contra australem plagam.“ ²⁾

Der alte Name hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten in dem Dorfe Sulam am Südwestabhange des Nebi Dahi („kleinen Hermon“, nördlich gegenüber von Zerim (Jesreel) gelegen.

Bei der jetzigen Namensform ist also der Buchstabe n in ein l übergegangen, was auch sonst öfters geschieht, dass die Buchstaben l und n miteinander vertauscht werden, z. B. Bethel und Beitin.

Sunem ist bekannt als Lagerplatz der Philister vor Sauls letzter Schlacht (I. Kön. 28, 4); aus Sunem stammte die schöne Abisag, die König David in hohem Alter zu sich genommen (III. Kön. 1, 3 ff.); in Sunem wohnte die Wirtin des Propheten Eliseus (IV. Kön. 4, 8).

Und auch die Braut im Hohenliede heisst Sulamith. In diesem erhabenen Buche wird unter dem Bilde der ehelichen Verbindung des Salomon und der Sulamith die Verbindung Gottes mit der treuen Menschheit in buchstäblich metaphorischem Sinne dargestellt. Zu wiederholtenmalen wird in der hl. Schrift das Verhältnis Gottes zu seinem Volke unter dem Bilde der Ehe gezeichnet, und zwar so, dass Gott in diesem Verhältnisse dem Manne, und nicht dem Weibe entspricht. Und auch im Neuen Testamente stellt sich Christus öfters dar als den „Bräutigam“ und die Kirche als seine „Braut“ (vgl. Matth. 9, 15; 22, 1 ff. II. Cor. 11, 2; Eph. 5, 25).

Dass aber der Name der Braut „Sulamith“ auf unseren Ort Sunem zurückzuführen sei, scheint ausser Zweifel zu stehen.

Man kann dafür anführen die gegenwärtige Form des Namens Sulam (bei Eusebius-Hieronymus: Sulem), besonders aber die Stelle des Hohenliedes in der griechischen Uebersetzung: „Τί ὄψεσθε ἐν τῇ Σουναμίτιδι.“ (VII, 1), wofür die Vulgata hat: „Quid videbitis in Sulamite.“

Dass aber Salomon, der Verfasser des Hohenliedes, den Namen „Sulamith“ für die Braut erwählte, lässt sich — abgesehen von der Namensähnlichkeit zwischen „Salomon“ und „Sulamith“ — damit erklären, dass die schöne Abisag, die

¹⁾ Fürst-Ryssel, Hebräisches und Chaldäisches Handwörterbuch. 3. Aufl. Leipzig 1876. 2. Bd. S. 424, 479.

²⁾ Onomast. 482.

Sunamitin, welche Salomons Bruder Adonias gerne zur Frau nehmen wollte, was er aber mit dem Tode büssen musste, nicht ohne Einfluss auf die Wahl des Namens geblieben sein mochte. Vielleicht ragten die Bewohner Sunems besonders durch ihre körperliche Schönheit hervor.

Wien.

Dr. J. D.

Die ehem. Missions-Station der Benedictiner in Schwarzach im Salzburg-Pongau.

Bekanntlich wurden zur Zeit der Regierung des Salzburg. Fürst-Erbischofs Leopold Anton, Freiherrn von Firmian (1727 bis 1744) gegen das einreissende Lutherthum, Missionen der Jesuiten, Weltpriester, Franciscaner und Kapuziner angeordnet, verschiedene andere Massregeln ergriffen und unter anderen auch in den Salzburger Gebirgsgauen Missionsanstalten errichtet und zwar von Weltpriestern im Salzburger Priesterhaus, Franciscanern in Hundsdorf, Kapuzinern in Werfen und Benedictinern in Schwarzach, wo die Abtrünnigen grosse Versammlungen hatten. Bezüglich der Errichtung der letztgenannten Missionsstation haben die Benedictinerklöster in Wort und That segensreich gewirkt, wie aus folgendem erhellt. In der ehemaligen Salzburger Universität, nun k. k. öffentl. Studien-Bibliothek, befindet sich eine Sammlung von Original Briefen aus verschiedenen Benedictiner-Klöstern, darunter auch das nachbezeichnete Document, eine Bittschrift für die Mission Schwarzach im Salzburg. Pongau an die Erzherzogin Maria Elisabeth, damalige Statthalterin der Niederlande enthaltend, die im Originale also lautet:

Serenissima Archidux, Gubernatrix Celementissima.

En pedibus tuis advolutam Religionem Benedictinam, quae cum tot gentes ac populos ad fidem orthodoxam converterit, etiam nunc Patrum Suorum vestigiis inhaesura perpetuam Missionis Domum in Salisburgensi dioecesi adhuc haeresi infecta, erigere fundareque constituit.

Quia tamen ad hanc fundationem collata ab Abbatibus Germaniae Superioris auxilia non sufficiunt, idcirco impetrando fraternae charitatis subsidium ad Germaniae inferioris monasteria sub regula Divi Benedicti militantia recurrenti necessitatem agnoscit. Quod ut cum clementissimo annutu consensuque Tuo fiat, debitam super hoc licentiam ac commendationem à Serenitate Tua Religionis Catholicae aliunde studiosissima per me constitutum a confoederatis Abbatibus et Senatu Academico Oratorem efflictim, et humillime supplicat, Laborum, Sudorumque